

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser, sowie mehrere Bundesfürsten werden der Einweihung des Hamburger Bismarck-Denkmal, die im Juni d. stattfindet, beiwohnen.

* Minister v. Bubbe hofft in etwa acht Tagen seine Geschäfte wieder aufnehmen zu können.

* Der Bundesrat stimmt dem Ausschussantrag betr. den Verkehrsverkehr mit Westfalen und der Vorlage betr. die Errichtung einer Untersuchungsstelle für das in das Zollland eingehende Fleisch bei dem Hauptzollamt Pforten zu.

* Bei den diesjährigen Kaisermandaten in Schlesien wird wahrscheinlich dem Prinzen Leopold von Bayern das Oberkommando über eine der beiden gegenwärtig stehenden Armeen übertragen werden.

* Die Steuerkommission des Reichstages begann die zweite Sitzung des Ausschusses, und dabei gab der Schriftführer v. Stengel eine bemerkenswerte Erklärung ab. Er erklärte die Kommission, die höheren Steuerätze der in der letzten Sitzung genehmigten Regierungsvorlage wiederherzustellen. Dann wurde sich eine etwaige Zurückziehung der Tabaksteuer vorläufig leichter in Aussicht stellen lassen. Allerdings betonte er ausdrücklich, daß nur die Tabaksteuer vorläufig, nicht etwa auch die Zigarettensteuer vorläufig geändert werden könne. Finanzminister v. Mecklenburg empfiehlt Rückkehr zur Regierungsvorlage. Die höhere Heranziehung des Zieres sei ein Gebot der Gerechtigkeit.

* Die Budgetkommission des Reichstages legte die Beratung des Mittelfaßes fort. Für das Rechnungsjahr 1906 ist die Errichtung einer Reisschule in Paderborn in einer verstaatlichten Kaserne in Aussicht genommen. Durch die Instandsetzung dieser Gebäudes entziehen an einmaligen Kosten 70 000 Mk. An sonstigen einmaligen Ausgaben werden rund 5900 Mk. und an laufenden Kosten 32 632 Mk. gefordert.

* Die Steuerkommission des preuss. Abgeordnetenhauses hat die Bestimmung der Gesellschaften m. b. H. nach einem gegen die Regierungsvorlage etwas niedrigeren Tarif angenommen.

* Roranga, der letzte ernstliche Gegner unzertrupplicher Südwafrika wurde in mehreren Besuchen geschlagen. Es wird nunmehr gegen ihn ein allgemeines Respektieren veranlaßt. Auch aus Ostafrika lauten die Nachrichten fürwärtig günstig. Dort ergaben sich 1900 Aufständische, nachdem ihr Anführer erschossen worden war.

Österreich-Ungarn.

* Am Donnerstag wurde der Geburtstag der Verfassung vom Jahre 1848 in Ungarn mit großer Feierlichkeit begangen. Zahlreiche Vereine legten Kränze an dem Denkmal des Freiheitskämpfers Petöfi nieder, wo auch Reden gehalten wurden. Die Ordnung wurde nirgends gestört.

* Franz Raffalt, der Führer der ungarischen Opposition, ist ernstlich erkrankt. Er erlitt mehrere Ohnmachtsanfälle.

Frankreich.

* In der Deputiertenkammer erklärte im Laufe der Beratung über das Marinbudget Marineminister Thomson in Beantwortung mehrerer Anfragen, daß die Regierung eifrig bemüht sein werde, die Kriegsschiffahrt und Ferngeschwindigkeit der Flotte immer zu erhöhen. Der Minister schloß: Wir verlangen von dem Lande, daß es schwere Opfer bringe, aber diese Opfer sind unerlässlich, um unsre nationalen Verteidigungskräfte zu stärken. Wir wollen den Frieden, und das beste Mittel, ihn zu sichern, liegt auch heute noch und wird immer in der Vorbereitung auf den Krieg liegen.

England.

* Die Frage einer Herabminderung der Ausgabe für Heer und Marine wird

von der liberalen Regierung Englands ernsthaft erwogen. Zurzeit fehlt es ihr an allen Geldern und Geldmitteln, um den ungeheuren Drang nach sozialpolitischen Reformen zu befriedigen; auch die Einführung von Dänen muß zunächst um des Kostenpunktes wegen verschoben werden. Die Regierung gab im Unterhause die Versicherung ab, es sollen alle zur möglichen Einschränkung gemacht werden, um der sozialpolitischen Fürsorge ungeschwächte Kräfte zuwenden zu können.

Italien.

* In der Deputiertenkammer beschloß anlässlich einer Anfrage der Unterhaussekretäre des Äußern, di Scala, die Vorgänge, die Ursachen und die Ergebnisse der im vergangenen Herbst zur Sicherung der Finanzkontrolle in Ragabonien in den türkischen Gewässern veranfaßten internationalen Flottenkündigung und erklärte, der Zwischenfall habe keine Störung der guten Beziehungen Italiens mit der Türkei zur Folge gehabt.

* Bei den Wahlen für die Kammerbüreau erhielten die Kandidaten der Opposition 68 Stimmen mehr als diejenigen der Regierung. Trotzdem glaubt das Kabinett bei der namentlichen Abstimmung eine Mehrheit zu erhalten.

Dänemark.

* Im Folkething führte im Laufe der Finanzdebatte Minister Lassen aus, außer dem geplanten Zollgesetz würde die Einführung einer Reihe von Steuererleichterungen notwendig werden, u. a. einer Steuer auf die Zuckerproduktion und einer Erbschaftsteuer. Es würde ein einheitlicher Zolltarif vorgelegt werden, der den Zoll für verschiedene Rohmaterialien und allgemeine Verbrauchsmittel herabsetze. Die Ausgaben auf Brauereien und Bier würden nicht erhöht. Der Minister erklärte, er hoffe mit dieser Reform eine Entlastung der ärmeren Bevölkerungsklasse herbeizuführen.

Spanien.

* Die Verhandlungen in Algiers haben ebenfalls eine Fortsetzung erfahren. Man sieht ein, daß die kritischen Punkte in keinem Falle so weit gelöst und vorbereitet seien, um in einer Vollendung aller interessierten Mächte als Unterlage zu dienen. Der nächsten Sitzung, die auf den Dienstag festgesetzt ist, sieht man allerseits mit größter Spannung entgegen, weil bis dahin die französischen Delegierten ihre neuen Instruktionen empfangen haben werden. Später ist allerdings jetzt schon sicher, daß Frankreich nach wie vor auf ein Rückgeben Deutschlands in Bezug auf die Generalpolizistat in Bezug auf die Generalpolizistat in Bezug auf die Generalpolizistat hofft, während die übrigen Mächte Deutschland zustimmen, das ein weiteres Entgegenkommen für unmöglich erklärt. Es dürfte sich also am Dienstag lediglich darum handeln, ob Frankreich sich zur Annahme eines demittelbaren Antrages einer neutralen Macht herbeilassen gedent oder nicht. — Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß der leidige Marokkofriede demnächst aus der Welt geschafft sein wird — allerdings nicht in einer alle Teile betriebsenden Weise.

Rußland.

* Die Wirren in Rußland seitigen forgesetzt allerlei unerwartete Folgererwartungen, die die lebhafteste Stellungnahme einzelner Bevölkerungsklassen herausfordern. So beschloß der Petersburger Schriftstellerverband einen energischen Protest gegen die durch das Kriegsgesetz erfolgte Vermittlung von drei Redaktoren der Lokalpresse in Tiflis zum Tode durch den Strang. Der Protest wird in den meisten Redaktionsblättern veröffentlicht werden.

* Der Ministerrat beschloß, die Verhörden auf die Notwendigkeit strenger Maßnahmen gegen die Aufforderungen zu Gewalttätigkeiten gegen die Juden, welche die weitere Bevölkerung ereuen, aufmerksam zu machen. Der Ministerrat beschloß ferner, alle Anträge solcher Aufforderungen zu verfolgen, und ermächtigte den Minister des Innern, eine Untersuchung der Vorgänge in Homel anzunehmen und dieselben Personen

strafrechtlich zu verfolgen, denen Unthätigkeit bei der Unterdrückung der Unruhen zur Last fällt.

Balkanstaaten.

* Die neue serbische Regierung stellte sich der Schupskina vor. In der Sitzung erschien auch die gesamte Opposition, womit offenbar ihr Widerstand beendet erscheint. Der Ministerpräsident entwickelte das Regierungsprogramm, wobei er hervorhob, daß die jetzige Regierung dem Programm der vorigen treu bleibe.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag beschäftigte sich am Donnerstag bei dem dritten Nachtragset für die Schuggebiete weitausgehend mit allgemeinen Betrachtungen über Kolonialpolitik, Auswahl und Ausbildung der Beamten und dergl. Seitens der Regierung wurden die Ansätze des Abg. Gruberer zurückgewiesen, dessen Anträgen auch der Führer seiner Partei, Abg. Spahn, in kurzer Rede beistimmte. Abg. Krendt (freisinn.) trat für Rehabilitation des Dr. Paul Peters ein, die aber Abg. Spahn als unmöglich bezeichnete. Gruberer zu Hohenlohe-Langenburg gab an, daß man lieber bei der Aushebung von Beamten manche Mißgriffe begangen hätte und erklärte, daß er sich bemühen werde, für einen guten Kolonialbeamten zu sorgen. Den sozialdemokratischen Standpunkt der Kolonialpolitik vertrat der Abg. Lehmann, während Abg. Gruberer die gegen ihn gerichteten Anträge zurückzuweisen suchte, was wiederum dem Abg. Legationsssekretär eine Gegenangabe veranlaßte.

Am 16. d. wird der dritte Nachtragset zum Reichshaushalt von 1905 in dritter Lesung ohne Beratung angenommen.

Hierauf wird die Debatte über den dritten Nachtragset für die Schuggebiete (Deutsch-Ostafrika) fortgesetzt.

Abg. Gruberer (fr. Reg.): Das Recht der Beamtenernennung und der Beamtenpensivierung ist kein persönliches Recht des Monarchen, sondern ein öffentliches und unterliegt daher der Kontrolle durch den Reichstag. Wir sind durchaus für ein selbständiges Kolonialamt. Die Aufhebungen des Abg. Ledebour über die Brutalisierung und Bestrafung der Europäer in den Kolonien sind übertrieben. Ausschreitungen sind doch immer nur vereinzelte Vorkommnisse. Die Kolonialbeamten bilden ein nützliches Element in Ostafrika. Alle Wünsche des Kolonialamts wird der Reichstag nicht erfüllen können; im allgemeinen aber werden Reichstag und Regierung in Einigkeit am Wohl der Kolonien arbeiten können. Die großen Fehler der Vergangenheit werden hoffentlich in der Zukunft vermieden werden.

Abg. Schwarz (Frisch) (Zent.): Gegenüber den vom Vortrager und andern Rednern gemachten Äußerungen müßte wir doch daran erinnern, daß der Mohammedanismus ein Feind des Christentums ist. Wir sind der Meinung, daß die Kolonialpolitik energisch durchgeführt werden muß. Da geht es allerdings, wie die Erfahrung aller Länder lehrt, nicht immer ohne Krieg und Aufstand ab. Deswegen muß Sorge getragen werden, daß die Regier keine Gewichte haben. Zur wirtschaftlichen Entwicklung der Schuggebiete ist der Bau von Eisenbahnen unbedingt notwendig.

Stellvertreter des Kolonialdirektor Prinz Hessenlohe vertritt sich über den Wahrspruch und die Schwierigkeiten seiner Bekämpfung. Daß so viele Rassen in den Händen der Eingeborenen Schwerefahrungen gelitten sind, bedeutet unweilhaft eine Gefahr für die Zukunft. Wir stellen als Kolonialbeamte möglichst viele Nachteile und Ärgere an; aber die Klagen gegen den Abschreibebau sind doch übertrieben; wir haben viele Missionen in den Kolonien gehabt, die dollant ihre Schuligkeit grüben haben. An der Hand der Fortschritte des Geheimrats Koch wird es uns hoffentlich gelingen, der Malaria als möglich Herr zu werden. Wir streben danach, immer mehr hebräisierte Beamte in die Kolonie zu senden. Der große der Berührungsweg werden wir die größte Aufmerksamkeits.

Abg. Koch (fr. W.) polemisiert gegen die Ausführungen des Abg. Krendt vom Donnerstag. Es wird immer so viel vom Nationalismus gesprochen; aber gewisse hochgehende patriotische Herren — Abg. Krendt fecht sie ganz gut — haben sich eine oberlaufene Konzeption mit 300 000 Mark abtaufen lassen. Zu dem Größtzen Hohenlohe haben wir dollen Vertrauen; im Gegensatz zum Abg. Krendt aber weisen wir ihm zu: Gruberer wurde vorzüglich! Eine Kolonialpolitik à la Putzamer lehnen wir grundsätzlich ab.

Abg. Krendt (freisinn.): Der Kolonialdirektor muß ebenso vorzüglich wie energisch sein. Ich habe Dr. Peters Kenntnis gegeben. Zwei amtliche Untersuchungen über die von Peters vorgeworbenen

Übertragungen sind zu seinen Gunsten ausgefallen; erst ein dritter, besonders zusammenfassender Gerichtsbericht hat Peters verurteilt. Mit Recht hat Peters' Verteidiger Dr. Schorlach erklärt, daß man die Verdächtigungen am Rimmmandsaro nicht nach der Absicht der Parteien beurteilen könne. Ähnlich hatte sich v. Wissmann ausgesprochen, der noch dazu ein persönlicher Freund von Herrn Peters war.

Abg. Dagemann (nat.-lib.) rühmt die wirtschaftliche Zukunft unserer Kolonien.

Abg. Ledebour (Soz.): Abg. Krendt betrachtet es als eine seiner Lebensaufgaben, den Dr. Peters in der öffentlichen Meinung wiederherzustellen. Es wird ihm aber nicht gelingen. Herr Peters ist zur Verankerung der Geschichte, die überhaupt einem Beamten nachgewiesen werden können. Wir haben in der Budgetkommission die entscheidende Stimme für die von der Regierung vorgeschlagenen Sozialleistungen in Afrika abgegeben. In der Sozialkommission des Abgeordnetenhauses können wir nicht für Sozialleistungen eintreten, weil die Sozialpartei Preußen in dem Verfassungskampfe und somit auch in der Kommission nicht vertreten ist. Die Überlegenheit der mohammedanischen Regierungen gegenüber der christlichen steht außer Frage. Das Verlangen, verheiratete Beamten in die Kolonien zu senden, ist an sich gerechtfertigt, aber im Hinblick auf die gefährlichen Wirkungen des Exzentismus gerade für weiße Frauen unbedenklich. Wie demokratisierend die Kolonialpolitik auf die herrschenden Klassen Deutschlands wirkt, dafür hat uns gestern der Geheimrat Koch einen bezeichnenden Beleg geliefert. Er hat mit vergrößerter Miene die Einführung der Prügelstrafe auf den Arabischstämmen durch die Deutschen erzählt und geurteilt. Ich wünsche, daß die geschickten Schwärzer zu dem Rassen greifen und die Beamten niederdrücken. Wenn ein normaler Gehalt derartige Anschauungen vorliegt, so kann ich nur sagen, eine schlimmere Beurteilung der ganzen deutschen Kolonialpolitik ist noch niemals ausgesprochen worden.

Abg. Bachem (Zent.) befreit, daß das afrikanische Klima für Frauen ungesund sei, als für Männer, und verlangt, daß die Stationsgebäude mit Wasserhahn und mit Gas und Strom besetzt werden. Das ist richtig, als Auszubildende in der es Salam einzuführen.

Geheimrat Koch erklärt, daß 25 600 Mk. für feuerfeste Böden der Stationsgebäude in den Nachtragset eingestellt seien.

Nach weiteren Bemerkungen der Abg. Gruberer und Bachem (Zent.), des Prinzen Hohenlohe und des Geheimrats Koch über diesen Gegenstand schließt die Debatte. Der Nachtragset mit den Beschlüssen der Kommission und einer Resolution auf bessere Ausstattung der nach den Kolonien gehenden Postagierdampfer mit genügend ausgebildeten Schiffärzten und Medizinenten zur Bekämpfung der Tropenkrankheiten wird angenommen. — Der dritte Nachtragset für Ostafrika in der Höhe von 30 600 000 Mk. wird ebenfalls angenommen.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Von Nah und fern.

Auswanderung. Die Zahl der durch den Norddeutschen Lloyd über Bremen befristeter Auswanderer im Jahre 1905 betrug 154 259 Köpfe gegenüber 108 751 im Jahre 1904. Die Gesamtzahl aller durch den Norddeutschen Lloyd im vergangenen Jahre befristeter Passagiere einschließlich der Rückpassagiere und der von Italien ausgehenden Linie betrug 449 253. Den größten Prozentsatz der Auswanderer stellten die Länder Rußland, Ungarn, Italien und Belgien; die deutsche Auswanderung aus Deutschland auf den Dampfern des Norddeutschen Lloyd ist von 7530 im Jahre 1904 auf 6191 zurückgegangen. Zurzeit ist die Auswanderung über Bremen trotz der noch zu erreichenden hohen Schiffahrtkosten so stark, daß man kaum in der Lage ist, alle eintreffenden Auswanderer zu befristern.

Große Verantwörungen in einem Sparverein. Die Unterstellungen eines Sparvereinsaffektors Heingerling in Baybath (Oberhessen) reichen auf etwa acht Jahre zurück und sind mit unbegreiflicher Raffinesse angefertigt, wodurch es auch möglich wurde, bei den Revisionen den Verdacht zu täuschen. Wie der Vertrauensmann angibt, betrug die Höchstsumme der Unterstellungen 150 000 Mk.; doch steht bestimmtes noch nicht fest. Sicher dürfte aber sein, daß außer den verurteilten Sparvereinsleitern Heingerling auch noch ihm von Privatleuten anvertraute Kassenhelfer unterschlagen hat.

Die letzte Rate.

7) Roman von Karl Schmeeling.

Doch der Hauptmann entsprach der Erwartung des jungen Mannes nicht; er sah den ihm begegnenden Herrn kalt an und ging, ohne eine andre Bewegung zu machen, an ihm vorbei. Derselbe war ihm inselgedessen einen Wundblick zu und eilte weiter.

Der Hauptmann erreichte nach wenigen Schritten die Tür des Bureau; statt dieselbe zu öffnen, blieb er jedoch stehen und schaute dem jungen Herrn nach, der, ohne anzupochen, das Arbeitskabinett des Generals betrat.

„Also der ist hier? Ha,“ murmelte der Adjutant, „man mag es zwar nicht einmal denken, viel weniger glauben, daß es der eigene Sohn gewesen sein könnte; aber es liegt ja auch kein Grund vor, daß er mit dem Gelde in Berührung gekommen ist, denn sonst müßte ich doch toll lachen.“

Der Adjutant war wirklich ein sehr vorzüglicher Mann, denn er sagte auch recht, obwohl er allein war, nicht, was er unter gewissen Umständen sagen müßte, sondern sprach ab und betrat schnell das Bureau, dem er als Chef vorstand.

5.

Der General war im Begriff, sich an einer im Zimmer befindlichen Waschtische die Hände zu reinigen, als sein ältester Sohn, der frühere Leutnant in der Leibwache und jetzige Geheimesekretär Artur von Huldbringen, bei ihm eintrat.

„Guten Morgen, Papa!“ sagte der junge Herr mit großer Heftigkeit, als ob beide auf dem besten Fuße ständen.

Der General dankte dem Sohne nur sehr kurz und wandte seine Aufmerksamkeit wieder dem von ihm betriebenen Geschäfte zu.

„Aber, was ist denn das?“ rief der Sohn, den nassen Fleck an der Weste anstarrend.

„Nichts, was dich interessieren könnte,“ antwortete der Vater kühl.

„Ah — so liegt es —“ meinte der Sohn aufschauend. „Du bist erkrankt und der Deutlich ist ärgerlich — ihr beide habt euch also wieder gekannt?“

„Ich zankte mich mit meinem Diener,“ entgegnete der General unwillig.

„Nun, so hast du ihn gescholten, was ungehörig dastelbe ist, Papa,“ meinte der junge Herr. „Weßhalb behandelst du den Menschen mitunter so schlecht? Er ist ein sehr vorzüglicher, williger und brauchbarer Diener.“

„Das wußte ich schon,“ rief der General zornig, „als du noch die Anwartschaft auf den Titel eines dummen Jungen hattest. Ich glaube gar, du hast Lust, mir Anweisungen zu erteilen, wie ich meinen Diener behandeln soll. Du nimmst wirklich zu, aber nicht an Weisheit und Besinnung, sondern an ganz andern Eigenschaften. Abgesehen hat deine Protesten keinen Sinn: der Deutlich hegt keine feindseligen Empfindungen für dich und weiß auch, daß deine Empfehlung seiner Person bei mir wenig gilt.“

„Mir gleich,“ erwiderte der junge Herr

achselzudend. „Ich kann nur kein Unrecht tun und möchte es auch der Welt schaffen, so oft ich darauf stoße. Auch edle Grundzüge können zur Leidenschaft werden, vergehe also, wenn meine Äußerung etwas rüchrichtlos ausgefallen ist.“

„Ah ja, du bist ja jetzt ein eifriger Mann des Rechts,“ sagte der General spöttisch, „nur scheint es außer mir noch andre Leute zu geben, welche deine Urteilsfähigkeit bezweifeln, denn sonst dürfte dich ja wohl nicht mehr Referendar sein.“

„Ich werde es auch nicht mehr lange sein, Papa,“ entgegnete Artur leichthin. „Ich beobachtete zum Verwaltungsjahr überzugehen. Doch davon später. Junderrück müßte ich dich bitten, deinem ersten Adjutanten eine kleine Vorlesung über Höflichkeitserformen zu halten. Es dürfte sich wohl für den Herrn eignen, den Sohn seines Chefs im Hause des letzteren zu erziehen. Dadurch, daß er dies unterlassen hat, ist mir eine Stänkung zugefügt worden, und ich hoffe, du wirst es nicht dulden, daß man die Mitglieder deiner Familie im eigenen Hause respektlos behandelt.“

Der General hatte sich bereits bei dem ersten Teile des jungen Herrn sehr ungemwandt. Doch der Grund, der ihn dazu veranlaßte, trat zurück gegen das Verlangen, daß der junge Herr gleich hinterher geltend machte. Die Jernader des alten Kriegers schwoll einen Augenblick hoch an, und sein Auge richtete sich blitzschnell auf den Sohn.

„Nicht der Adjutant hat dich, sondern du hast ihn zuerst zu grüßen,“ rief der General

zornig. „Überhaupt hat er in jeder Beziehung den Vorzug dir gegenüber und zwar nicht aus einem, sondern mindestens aus zehn Gründen. Als Hauptgrund will ich jedoch anführen, daß ich mit meiner Person und meiner Wohnung im Dienste des Staates stehe und daß mein Adjutant dienlich in dieser Beziehung ist, also volle Berechtigung zum Aufenthalt in denselben hat, während du garricht in das Haus gehst und im Grunde auch garricht in denselben zu suchen hast.“

„Da sind wir doch verschiedener Ansicht, Papa,“ antwortete der junge Herr, ohne sich durch den erhaltenen Fingerzeig beeinträchtigt zu fühlen.

„Das scheint so,“ erwiderte der Vater, „ist meine Ansicht, die maßgebende. Abgesehen kannst du dir leicht an den fünf Fingern abzählen, daß jemand, der wie du aus der Armee entlassen worden ist, etwas unter das Niveau jedes Offiziers im Dienste herabfallen mußte. Du darfst dich also nicht wundern, wenn man dir dies gelegentlich bei deiner Krönung zur Überhebung bemerkt macht.“

„Wer es wagt, tut es auf seine Gefahr hin,“ erklärte der junge Herr leichthin, „ich bin auch imstande, Angehörlichkeiten zurückzuweisen. Das keine Vorwissen mit dem Adjutanten ist ja übrigens Nebensache. Ich habe viel Wichtigeres mit dir zu sprechen!“

„Nurlich,“ sagte der General spöttisch, „die Hauptsache ist bei deinem unermessenen Selbst, daß du Geld haben willst. Doch ich kann dir schon im Voraus sagen, daß ich deinen Wunsch zu erfüllen wirklich nicht imstande bin.“

Handwritten notes in the right margin, including names like 'Herrn...', 'Adjutant...', and other illegible text.